

# Literatur und Kunst des Auslandes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

Heft 14

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Kapitel aus dem allerliebsten Kinderbuche „Appelschnut“, das im Seebade spielt und des Dichters zwei kleinste Kinder zu herzigem, prächtig gezeichneten Hauptakteuren hat. Ein Abschnitt aus Otto Ernsts Selbsterlebtem voll überwältigender und doch so natürlicher Komik.

Otto Ernst hat sich in Aarau zu seinen alten Freunden eine ganze Menge neuer gewonnen. Er gab sich eben nicht nur als Dichter, als Schriftsteller, sondern als Mensch, in dessen Herzen Güte, Liebe und ein allzeit fröhliches Gemüt leben. Und das machte ihn uns heimelig und für alle Zeit wert und vertraut. H.

Im Zürcher Künstlerhaus hatten wir während des Februar eine artige, wenn auch nicht erzeptionelle Ausstellung. Der Holsteiner Wilhelm Laage hatte ein reiches Kontingent gestellt; über seine Gemälde ragen für mein Empfinden seine Holzschnitte um ein Bedeutendes hinaus; in diesen gibt er mit Wenigem Wesentliches, was doch immer das größte Geheimnis und Erlebnis der Kunst ist. Blätter wie die Schelde bei Antwerpen, die fischenden Mäwen, oder die Rosen in der Vase, oder der Mädchenkopf bei dem

Rosengarten — das sind Leistungen von eigenstem Stil und echt künstlerischer Potenz. Dann lernte man den Basler Paul Barth kennen, der in Paris den mächtigen Einfluß Cézannes erfahren hat. Noch ist er ein Strebender, Suchender; aber er hat bedeutende malerische Qualitäten, die starke Hoffnungen auf ihn wecken. Mit Kollektionen hatten sich auch eingestellt: F. Gilji, dem ein feiner Farbensinn eignet und der dem Reich des Lichtes auf seinen Radierungen in bemerkenswerter Weise charakteristische Reize zu entlocken unternimmt; Martha Cunnz, die sich auf dem Feld der Ölmalerei nicht so originell und selbständig bewegt, wie auf dem des Farbenholzschnittes; Ernst Hodel, dessen malerischem Temperament man eine größere Stetigkeit und straffere Disziplin wünschen möchte. W. Fries und M. Sten hatten beide u. a. ein tüchtiges Herrenporträt ausgestellt. Auch Ant. Stockmann war mit zwei für seinen neuen farbigen Stil charakteristischen Bildnissen vertreten. Und Gottardo Segantini, der Sohn Giovanni's, wies sich als phantasievoller Radierkünstler aus. H. T.

## Literatur und Kunst des Auslandes

**Jahrhundertfeier Edgar Allan Poes.** Mehr vielleicht noch als seine amerikanische Heimat hat die europäische Kulturwelt den hundertsten Geburtstag Edgar Allan Poes gefeiert. Man hat ihn, mit gelinder Übertreibung, den einzigen Dichter Amerikas genannt; aber wenn wir die Größe vom Maße der Beeinflussung abhängig machen, die ein Mann auf die spätern Geschlechter ausübt, so gehörte Poe sicherlich zu den Großen. Es war ihm selber nicht beschieden, ein mächtiges Kunstwerk zu hinterlassen, da ihn physiologische Schwächen immer wieder von der Arbeit abhielten; aber er hat nach allen Seiten befruchtende Anregungen ausge-

streut, die heute noch ihre Wirkungen ausüben. Darin vielleicht war Poe ein echter Amerikaner, daß er die unbegrenzten Möglichkeiten literarischen Erfolges beizeiten erkannte! aber sie auszunutzen, fehlte ihm die geschäftliche Energie seiner Landsleute. Der Dichter in ihm verhinderte ihn immer wieder, dem Grübler, der neue Probleme suchte, ganz nachzugeben. Als Poe beim Wettbewerb einer literarischen Zeitschrift mit der Novelle vom „Goldkäfer“ den ersten Preis errungen, sagte ihm der Verleger aufmunternd: „Sie können ein reicher Mann werden, wenn Sie sich zu benehmen wissen!“ Poe hatte für eine seither ins Unendliche gewachsene Literatur,

die Abenteuererzählungen, ein erstes Beispiel aufgestellt, das auch heute noch, wo wir schon auf der Schulbank von vergrabenen Schätzen gelesen und geträumt haben, seinen frischen Reiz behält. Aber er wußte sich nicht „zu benehmen“. Er suchte neue Quellen und eröffnete sie, und seine Detektivgeschichten haben erst in der allerletzten Zeit ihre Nachfolger gefunden, die freilich an die Originale niemals heranreichen. — Mit Recht hat man daher den Jahrhunderttag des Dichters gefeiert. Aber auch, wenn er ohne Nachfolge geblieben wäre, so stünde in ihm doch eine der bedeutendsten Gestalten der Literatur da. Man hat ihn einen Romantiker genannt; mit gleichem Rechte könnten ihn die Naturalisten für sich in Anspruch nehmen. Er gehörte keiner Schule an, er ahnte und bildete sie alle voraus. Aber vor allem war er ein Dichter, und in manchem seiner kleinen „Poems“ hat er eine lyrische Wortgewalt entfesselt, vor der wir uns heute noch beugen. —

**Junge Schweizer Musiker in Berlin.** Wie letztes Jahr hat auch diesmal der Berliner Schweizer Klub die Reihe seiner Vortragsabende, die so viel Anklang gefunden haben, mit einem musikalischen Abend eröffnet. Es ist ein gutes Zeichen für die künstlerische Regsam-

keit der jungen Schweizer Generation, daß das reiche Programm des Abends sowohl in seinem gesanglichen wie seinem instrumentalen Teil ausschließlich von einheimischen Kräften bestritten werden konnte. *Madeleine Simey*, die junge Sängerin aus Neuenburg, deren sympathische Sopranstimme bereits in der Schweiz sich viele Freunde erworben hat, erntete auch hier lebhaften Beifall, besonders mit der frischen Wiedergabe der *Jacques-Dalcroze-Lieder* und einiger *Duette*, die sie mit *Dr. Piet Deutsch* (aus Winterthur) sang, dessen Bariton am schönsten in den tieferen Lagen zur Geltung kommt. Auch *Dr. Deutsch*, der durch seine Mitwirkung an verschiedenen Konzerten, vor allem an *Oratorienaufführungen* in und außerhalb der Schweiz bekannt ist, bedurfte hier keiner Einführung mehr, so wenig wie der junge Pianist *Emil Frey*, der an diesem Abend aufs neue seine ganz hervorragende Begabung bewies, und zwar auch als Komponist. In seiner hier zum erstenmal gehörten *Sonate für Violine und Klavier in A-Dur* wurde er von seinem Landsmann *Paul Miche* sekundiert, der *Marteaus Schule* entstammt und an diesem Abend ebenfalls mit eigenen Kompositionen debütierte, die sehr beifällig aufgenommen wurden. B.

## Bücherschau

**Die Schweizerische Baukunst.** Zeitschrift für Architektur, bildende Kunst und Kunsthandwerk. Herausgegeben von der *Wagnerschen Verlagsanstalt* in Bern. Abonnement für 12 Hefte jährlich 12 Franken.

Die *Raumkunst-* und neuerdings die *Architekturausstellung* im *Zürcher Kunstgewerbemuseum* haben deutlich genug gezeigt, was für eigene und reife Leistungen unser heimisches, modernes Bauschaffen aufzuweisen hat. Der außergewöhnlich gute Besuch dieser Veranstaltungen be-

wies auch, daß in großen Kreisen des Publikums ein lebhaftes Interesse für die Bestrebungen der weit verzweigten *Künstlergilde* wach wird, die sich heute wieder mit *Bau und Einrichtung des Hauses* befassen will. Es scheint wirklich der psychologische Moment da zu sein für die Begründung einer umsichtig geleiteten Zeitschrift, die, in Wort und Bild, für Schaffende und Genießende, der mächtig aufblühenden *Baukultur* unseres Landes Spiegel und Anreger sein will. Das erste Heft dieser Zeitschrift hat im Januar seinen